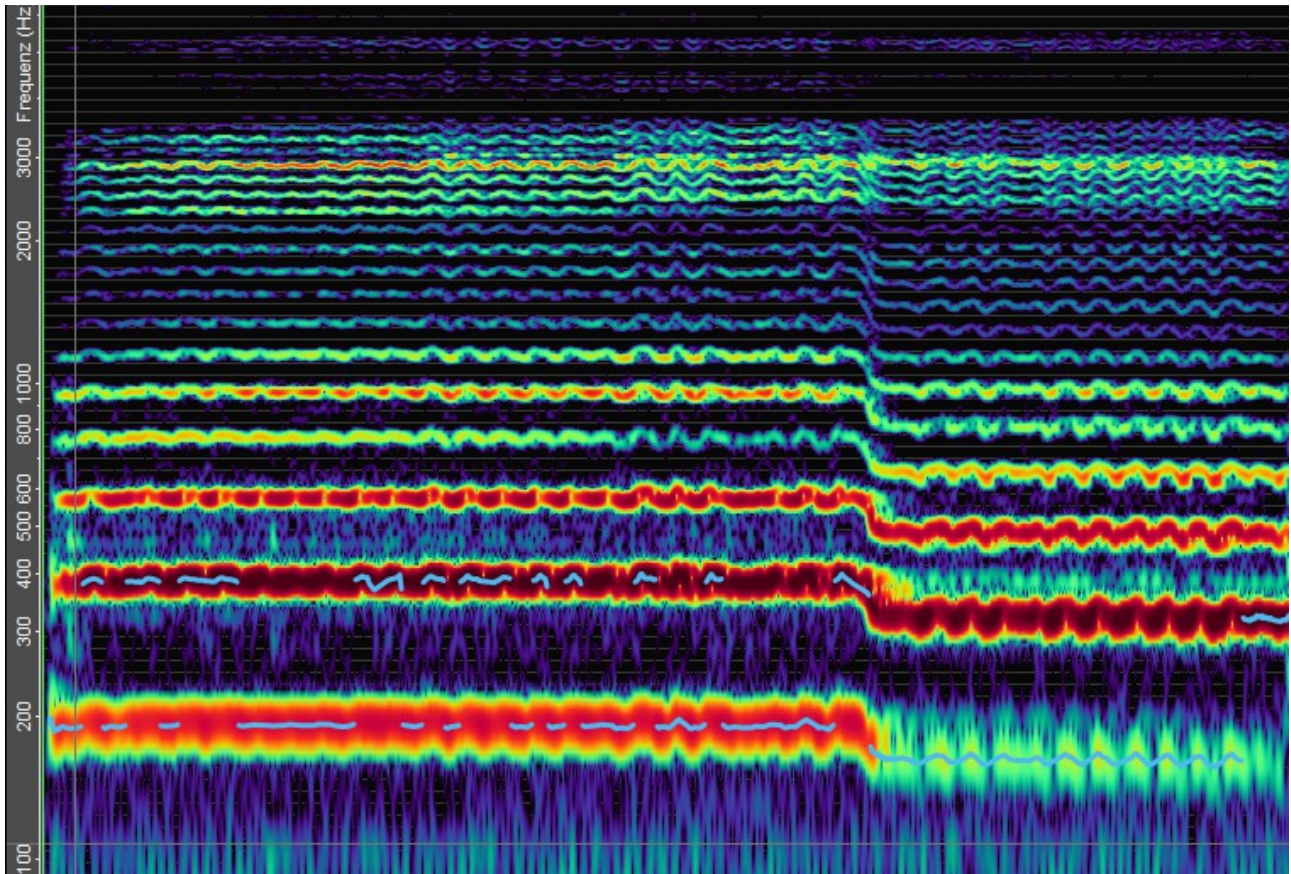


## Kleine Terz „g – e“ gesungen als Quinte und Terz in C-Dur



Daß das „g“ **als Quinte** und nicht als Grundton gesungen wird, ist daran zu erkennen, daß zum einen die Tonhöheninformation nicht eindeutig ist, sonst müßte die graue Linie als Wellenlinie (= Vibrato) den 1. Teilton gleichmäßig durchziehen, und zum andern müßten der 4., 5. und 6. Teilton (g<sub>2</sub>, h<sub>2</sub>, d<sub>3</sub>) ein gleichmäßiges Vibrato und einen stärkeren Schallpegel (Rotfärbung) haben. Hier ist die 2. Oktave (4. Teilton) relativ schwach und die Terz ist wohl nur durch den Vokalformanten von „a“ (1000 Hz) stärker.

Entsprechend ist das „e“ **als Terz** daran zu erkennen, daß auf dem 1. Teilton zwar eine klare Tonhöheninformation vorliegt, das „e“ aber einen sehr geringen Schallpegel hat. D.h. die Terz definiert sich nicht von der **gesungenen Tonhöhe** her in dem Sinne, daß das gesungene „e“ tiefer ist als das „g“ und als große Terz von C-Dur je nach Stimmung etwas höher oder tiefer gesungen werden müßte, sondern die Terz „e“ sucht sich ihren stimmigen Platz in der Struktur der höheren Teiltöne, denn der 2., 3. und 4. Teilton (e<sub>1</sub>, gis<sub>1</sub>, h<sub>1</sub>) sind viel stärker ausgeprägt als der 1. Teilton. (Jede klare Information über die Tonhöhe und die harmonische Funktion des gesungenen Tons hängt im wesentlichen von der entsprechend klar hörbaren Struktur im höheren Klangspektrum ab.)

Interessant in der **Beziehung** von „g“ und „e“ ist ebenso, daß der 5. Teilton von „g“ und der 6. Teilton von „e“ (h<sub>2</sub>) quasi übereinstimmen, ebenso der 6. Teilton von „g“ und der 7. Teilton von „e“ (d<sub>3</sub>), wie auch der 8. Teilton von „g“ (etwas tiefer als f<sub>3</sub>) und der 6. Teilton von „e“ (e<sub>3</sub>). Zum Ineinanderklingen von „g“ und „e“ als Quinte und Terz von C-Dur trägt natürlich entscheidend die durchgängige **Brillanz** beider Töne im Bereich von 3000 Hz bei, die dem Beziehungsgeflecht der beiden Harmonietöne ihren markanten und eindeutigen Glanz verleiht, oder anders gesagt, die die Ohren dazu verführt, nicht nur auf die gesungene Tonhöhenveränderung zu hören, sondern mehr auf die Klangmodulationen, die sich im höheren Spektrum abspielen.

(siehe auch den Text zum Thema „Kleine Terz“ auf der Seite Hörbeispiele)